

Zusammenfassungen der Tagungsbeiträge des XLIX. Arbeitstreffens des Konstanzer Kreises am Institut für Slavistik der Universität Hamburg, 16.–20.09.2024

Der Vortrag von **Tanja Anstatt (Bochum)** und **Christina Clasmeier (Münster)** trug den Titel „Aspektpartner und Frequenz im Russischen: Beobachtungen an verschiedenen Korpora und Sprecher:innengruppen“. Die beiden Vortragenden untersuchten anhand einer Stichprobe von 48 russischen Aspektpaaren das Häufigkeitsverhältnis der beiden Partner (wie z.B. *uspet'* – *uspevat'* ‚schaffen‘) zueinander. Für russische Korpora zeigten sie, dass der morphologisch und semantisch typischere der beiden Partner der deutlich häufigere ist. Bei Sprecher:innen unterschiedlicher Gruppen (mono- und bilinguale sowie Lerner:innen) sah dies jedoch anders aus, was Anstatt und Clasmeier psycholinguistisch erklärten.

Tilman Berger (Tübingen) sprach über die maskulinen Dativendungen *-u* und *-ovi*, die im Tschechischen im Gegensatz zu anderen westslavischen Sprachen nicht komplementär verteilt sind. Ihre Verteilung wird durch zwei Faktoren bestimmt: einen syntaktischen (das letzte Substantiv einer Gruppe erhält *-ovi*, die anderen *-u*) und einen semantischen (von Belebtheit bis Virilität). Er diskutierte, ob die syntaktischen Phänomene die Annahme von zwei Dativen rechtfertigen, wobei einer als Grenzsinal fungiert.

Am Beispiel russischer Dativargumente stellte **Edyta Jurkiewicz-Rohrbacher (Hamburg)** die Frage, wie die KI mit syntaktischer Mehrdeutigkeit umgeht. Ziel war zu zeigen, wie eine Übersetzungsaufgabe genutzt werden kann, um Erkenntnisse über die syntaktische Kompetenz großer Sprachmodelle zu gewinnen. Sieben Werkzeuge (Systeme und Agenten) wurden auf einem aus mehreren Webcorpora gewonnenen Datensatz getestet. Die Stimuli enthielten hoch ambige Strukturen mit zwei adjazenten Personalpronomina im Dativ. Die Studie zeigte, dass die Prinzipien der Referenzzuweisung, die für die menschlichen Sprachnutzenden relevant sind (referentielle Prominenz und lineare Abfolge von Personalpronomina und Prädikaten), auch für zuvor trainierte generative Sprachmodelle statistisch signifikant sind.

Im Sprachkontakt mit dem Deutschen hat die obersorbische Umgangssprache die Bildung sogenannter Partikelverben – trennbarer Verben mit einem Präverb unterschiedlicher Wortart – übernommen. **Lenka Scholze (Bautzen)** analysierte in ihrem Vortrag die unterschiedlichen Typen: entlehnte (*lóshodwać* ‚loswerden‘) Formen, lehnübersetzte (*nutřwidžec* ‚einsehen‘) Bildungen und Hybrida (*nochdać* ‚nachgeben, *delelodwać* ‚herunterladen‘), und ihr grammatisches und syntaktisches Verhalten.

Die fortschreitende Grammatikalisierung russischer Mirativ-Konstruktionen des Typs *vzjat' i/da/da i/∅ V₂* nach Ausweis des Russischen Nationalkorpus ab 1829 bis heute behandelte **Daniel Weiss (Zürich)**. Die einzelnen Grammatikalisierungsschritte betrafen den Verlust des direkten Objekts von *V₂*, das Auftreten von nicht belebten Subjekten und durch *V₂* bezeichneten unkontrollierbaren Ereignissen sowie Negation und Aspektverhalten von Erst- und Zweitverb. Besonderes Gewicht wurde auf die semantischen Verschiebungen der letzten 50 Jahre mit dem

Fokus auf das Ende (der Existenz, des Vorhandenseins, des Funktionierens) des Subjektsreferenten und dessen Anfang gelegt.

Björn Hansen (Regensburg) stellte die „Die Regensburger Forschung zur Sprache der Korruption“ vor. Diese Forschung basiert auf dem interdisziplinären Verbundprojekt „Von der Informalität zur Korruption (1817-2018): Serbien und Kroatien im Vergleich“ (DFG, 2020 – 2023, Weiterführung als Verbundprojekt „Korruption und Religion: Das orthodoxe Christentum in Russland und Serbien“). Die linguistischen Projekte des Verbunds bearbeiten zwei Themenbereiche: 1) eine framesemantische Analyse der Berichterstattung über Korruptionsskandale in Serbien und Kroatien im Vergleich, 2) eine funktionalstilistische Analyse zum Vergleich säkularer und religiöser Korruptionslexik im Russischen in den Zeiträumen 1856-1917 und 1991-2023. Aufbauend auf den entwickelten linguistischen Ansatz gab Hansen Einblicke in ein mit Elsa Skënderi (Tirana) bearbeitetes Publikationsprojekt zum Albanischen.

Unter dem Titel „Medienmanipulation und Medienkompetenz“ präsentierte **Holger Kuße (Dresden)** das vom Bildungsministerium der Republik Kasachstan finanzierte Projekt „Development of a methodology for recognizing media manipulation and promoting media literacy in the information space of Kazakhstan“ vor. Ziel des an der Äuezov-Universität in Shymkent angesiedelten Projekts ist die Entwicklung von Schulungsprogrammen zum (Selbst-)Schutz vor Medienmanipulation. In diesem Rahmen präsentierte Kuße manipulative Sprechhandlungen in Formen komplexer medialer Kommunikation (insbesondere in Talk-Shows) und erläuterte Konzeptualisierungen von ‚Manipulation‘, in denen Rezipienten als vollständig passiv erscheinen, um abschließend für eine Ausbildung von Medienkompetenz zu plädieren, in deren Zentrum der Rezipient als verantwortliches Subjekt steht.

Volker Lehmann (Hamburg) widmete seinen Vortrag mit dem Titel „Interlinguale Semantik“ einem Verfahren zur Ableitung einer gemeinsamen semantischen Repräsentation äquivalenter Beispiele aus verschiedenen Sprachen. Die Ableitung besteht im Wesentlichen in einer Reanalyse der Standard-Glossenzeilen in Form von verschachtelten Funktionen und beruht auf der Definition der Standardglossen und auf Kombinationsregeln für Funktionsvarianten, implizite Funktionen und Restriktionen.

Sebastian Kempgen (Bamberg) berichtete über die neuesten Ergebnisse zur Lesung der sog. Bitola-Inschrift, die nach einem 3D-Scan an einem digitalen Modell gewonnen wurden. Dabei konnten Teile erstmals neu und zuverlässig gelesen werden, bei anderen Stellen konnte gezeigt werden, dass die bisherigen Lesungen definitiv falsch sind. Nach der neuen Datierung ist die Inschrift nach 1196 entstanden, wohl nach 1230/31, und durch Ivan Asen II. in Auftrag gegeben worden. Eine ausführliche Präsentation ist online verfügbar.

Den Gegenstand des Vortrags von **Jochen Raecke (Tübingen)** bildeten gesprochene Texte als Gefüge aus artikulierten, akzentuierten, intonierten und also akustischen Einheiten. In Analogie zur Musik können sie als Phrasen bezeichnet werden. Da ihre Komponenten variabel sind, verlangt es ein Regelwerk für ihren richtigen Gebrauch. Bei solch richtigem Gebrauch können sie entsprechend als 'orthophrasiert' bezeichnet werden. Orthophrasie ist damit sogar die Voraussetzung dafür, dass Texte verständlich mündlich reproduziert werden können, d.h. rezitiert bzw. deklamiert.

Daniel Bunčić (Köln) präsentierte „Bemerkungen zur Graphematik des Russischen“, die von einer nichtderivationalen Definition des Graphems nach dem Ökonomie-Prinzip ausgingen. Im Russischen sind demnach ⟨ы⟩, ⟨й⟩ und ⟨ё⟩ komplexe Grapheme, |й|, |ь| und |ё| sind Allographen eines Graphems ⟨j⟩ und das Silbenprinzip ist besser durch unmarkierte vs. markierte Vokalgrapheme ((а е и о у) vs. ⟨я э ы ё ю⟩) als durch ‚harte‘ vs. ‚weiche‘ Vokale zu beschreiben.

Renate Rathmayr (Wien) gab einen Rückblick auf pragmatische Analysen der russischen Alltags- und der Fachsprache Wirtschaft und verband ihn mit der Beschreibung komplexer gesellschaftlicher Zusammenhänge seit der Perestrojka. Anhand der Analyse von Veränderungen in der Lexik und den Diskursen sowie der Entstehung neuer Textsorten (internationale Wirtschaftsverhandlungen, Bewerbungsgespräche und Zubereitungsanleitungen für Fertiggerichte) zeigte sie, dass neue Argumentationsmuster entstanden, ohne alle Werte aus der sozialistischen Zeit außer Kraft zu setzen. Für Veränderungen des Gesprächsstils, insbesondere in der Dienstleistungssphäre, sorgte die Entwicklung der „Neuen Höflichkeit“.

In ihrem Vortrag „Grammatik und (Un)höflichkeit“ widmete sich **Imke Mendoza (Salzburg)** der Frage, inwiefern grammatische Kategorien und Verfahren als Höflichkeitsstrategien eingesetzt werden können. Dazu gehören u.a. Aspektwahl, Numeruswahl, die Variation bei bestimmten Kasusmarkierungen, die Variation zwischen reflexivem und nicht-reflexivem Possessivum oder der Einsatz des Vokativs. Es wird analysiert, ob die jeweiligen Verfahren eine Äußerung potentiell höflicher oder unhöflicher machen und ob sie das "negative face" oder das "positive face" betreffen.

Max Vasmer machte 1941 russische Sprachaufnahmen. Sie sind Thema des Vortrags von **Christian Sappok (Bochum)**. Dmitrij Vasil'evič (22) erzählt in dieser Aufnahmesituation ein Märchen. Sein hastiger und stolpernder Vortrag wird verglichen mit Aufnahmen professioneller Märchenerzähler, besonders hinsichtlich des Stimmeinsatzes und der Markierung von Redewiedergabe. Dmitrij V. benützt konsequent die Zitierpartikel *de* und gibt seinem Märchen den Tonfall eines militärisch knappen Reports.

Walter Breu (Konstanz) beschäftigte sich mit dem analytischen Kausativ im Slavischen unter besonderer Berücksichtigung des Sprachkontakts. Im Zentrum stand der permissive und faktitive Kausativ des Typs „Auxiliar + Infinitiv“ im Moliseslavischen und Resianischen. Die Auswirkungen des romanischen Sprachkontakts in diesen Mikrosprachen wurden mit demjenigen des Deutschen im Westslavischen (Sorbisch, Tschechisch, Slowakisch) verglichen. Parameter waren die Wahl des Auxiliars, der Kasus des Kausativs, Transitivität und Aspekt des Verbs im Infinitiv, der Grad der Trennbarkeit etc.

Bernhard Brehmer (Konstanz) beschäftigte sich mit Nullsubjekten bei slavischen Herkunftssprechern (HS) im Vergleich zu ihren Eltern. Er zeigte, dass russische HS dabei eine stärkere Tendenz zur Überproduktion von overten Subjekten aufweisen als polnische HS. Da das Polnische anders als das Russische als konsistente Nullsubjektsprache gilt, erhalten die HS einen einheitlicheren Input als ihre russischen Pendanten, was den Erwerb des Nullsubjektparameters erleichtert.

Zrinka Kolaković (Hamburg/Kopenhagen) stellte Faktoren zur Diskussion, die Positionsvarianten pronominaler, reflexiver und auxiliärer Klitika in satzinitialen Konstituenten im Kroatischen erklären. Die Ergebnisse stützen sich auf die ihre quantitative Korpusanalyse manuell annotierter Sätze mit pronominalen, reflexiven und auxiliären Klitika aus dem Riznica Korpus (Brozović Rončević et al. 2018). Mit Hilfe eines multinomialen Regressionsmodells spezifizierte sie die Wahrscheinlichkeit unterschiedlicher Klitikapositionierungen (Phrasenspaltung, zweite Position und späte Platzierung von Klitika) in Abhängigkeit mehrerer morphosyntaktischer Faktoren.

Vor dem Hintergrund der Entwicklung der sprachen(politischen) Situation in der Ukraine und im Zusammenhang mit einer problematischen Verschmelzung der Konzepte Demos und Ethnos im gesellschaftlichen Diskurs über Russland und die Ukraine diskutierte **Marion Krause (Hamburg)** Ergebnisse einer Online-Befragung von Ukrainer:innen in der BRD vor (Larsen 2024). Im Mittelpunkt standen Selbstauskünfte zu Veränderungen im Sprachgebrauch und in den Spracheinstellungen, die durch die Invasion in die Ukraine ausgelöst wurden.